

Aus dem Leben unsers Joh. Kaspar Sieber : VIII.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 3. Mai 1878.

Nro. 18.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Auf mehrfache Anfragen hin theilen wir hiedurch mit, dass von jetzt an bis Ende des Jahres mit Fr. 2. 80 auf den Pädag. Beob. bei uns direkt abonnirt werden kann. Der Betrag ist entweder in Frankomarken an uns einzusenden oder es wird derselbe per Nachnahme erhoben.

Die Expedition des Pädagogischen Beobachter:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Aus dem Leben unsers Joh. Kaspar Sieber.

VIII.

Der unermessliche Jubel, welchen die Opposition nach diesem Wahlsieg erhob, bewies neuerdings, welche Bedeutung sie selber dem Einflusse Sieber's in der Regierung zuschrieb, wie sehr sie ihn fürchtete. Umgekehrt empfand die demokratische Linke und fühlte vor Allem die Lehrerschaft es recht lebhaft, wie viel mit Siebers Austritt aus der Regierung verloren sei. An Huldigungen und Demonstrationen für den Wackern fehlte es damals wahrlich nicht. So sammelten sich eines Abends viele hundert Sänger von Zürich und Umgebung, begleitet von zahlreichen Freunden — vor Sieber's Wohnung in Hottingen, um demselben in Gesang und Rede eine freundliche Ovation zu bieten. Professor Vogt hielt eine schöne Ansprache, worin er namentlich Sieber's Verdienste um die Hebung der Hochschule betonte und u. A. bemerkte: «Der Schulmeister von Uster hat in wenig Jahren Grösseres für jene Anstalt geleistet, als mancher gelehrte Perückenstock in Jahrzehnten zu leisten vermöchte.» Sieber antwortete bescheiden, und frohgemuth vorwärts blickend versprach er, in immer gleichem Sinne als sozialdemokratischer Fusssoldat für die Niederen und Armen im Volke weiter zu wirken. — Die Räume des Gasthofes zum Ochsen am Kreuzplatz fassten die Menge kaum, welche darauf in würdiger und begeisterter Weise die Feier fortsetzte. — In denselben Tagen richteten 510 zürcherische Volksschullehrer eine Dankadresse an den gew. Erziehungsdirektor, der wir folgende Stelle entnehmen:

... «Ihre Ideen haben nicht gesiegt. Das Volk hat das Schulgesetz verworfen und Sie selber von der Stelle entfernt, an der Sie noch so segensreich hätten wirken können. Sollen wir es versuchen, Sie darüber zu trösten? Sie haben nun mehr als 30 Jahre für Ihre Ideale gekämpft. Ihr Herz ist in diesem Kampfe nicht gealtert, die Jugendfrische des Geistes ist Ihnen nicht verloren gegangen, der Glaube an den mit Naturnothwendigkeit erfolgenden Sieg des Guten, der Glaube an die Menschheit ist Ihnen auch

in den dunkelsten Zeiten geblieben. Er bleibt Ihnen auch jetzt. Nicht der augenblickliche Erfolg, den die Kurzsichtigkeit anbetet, ist das Ziel Ihres Strebens; für das Gute, für das wahrhaft Bleibende und Siegende gestritten zu haben — dieser Gedanke erhebt Sie über den Schmerz des Augenblicks, wie alle jene Männer, die ihren Mitmenschen wahre Dienste geleistet haben und vorübergehend mit Undank von ihnen belohnt worden sind.»

Auch die demokratischen Mitglieder des Kantonsrathes, Delegationen der Arbeitervereine und viele Privaten bezeugten dem Freunde in begeisterten Kundgebungen ihre Sympathie — so dass dieser selbst sich nachgerade nicht als ein Besiegter, sondern weit eher als ein Sieger vorzukommen musste.

Zur Stärkung der Gesundheit begab er sich nunmehr für etwa zwei Monate nach Pontresina, und es hat diese Kur ihm in der That etwelche Erholung von seinen Halsbeschwerden gebracht. —

In dieser Zeit wählte die Bundesversammlung den Hrn. Regierungsrath Scherer in den Bundesrath und es musste, im September, für ihn eine Ersatzwahl in die zürcherische Regierung vorgenommen werden. Was erschien da natürlicher, als dass man den Mann wieder zu Ehren zog, der im Frühjahr knapp unterlegen war? Dennoch wagte man erst nur schüchtern von der Kandidatur Sieber's zu reden; sie wurde aber laut und nachdrücklich aufgestellt an der Schulsynode in Dielsdorf, von derselben Versammlung, welche für den nach Deutschland übergesiedelten Dr. Lange fast einmüthig Sal. Vögelin in den Erziehungsrath wählte. Es war Erziehungsrath Egg, welcher den kurzen, aber zündenden Toast hielt: «Sieber vor!» — und darauf ging die Lehrerschaft für ihren geliebten Führer mit heller Begeisterung in die Wahlschlacht, nachdem auch die demokratische Delegirtenversammlung in Uster einmüthig für Sieber's Wiederwahl sich ausgesprochen. Der erste Wahlgang brachte abermals einen kleinen Vorsprung für den Gegenkandidaten (Stadtpräsident Römer); immerhin erhielt Sieber mehrere tausend Stimmen mehr, als im Mai auf ihn gefallen waren. Bei der zweiten Abstimmung aber ging Sieber mit über 28,000 Stimmen siegreich aus der Urne hervor. — Es ist noch in aller Erinnerung, welche Bitterkeit in diesem Wahlkampf zu Tage trat und dass man in manchen Gemeinden fast von jedem Stimmberechtigten wusste, ob er «Sieberianer» oder «Römer» sei. Im Kantonsrathe wurde der Versuch gemacht, die Wahl auf Grund vorgekommener Unordnungen in einzelnen Wahlbüreaux umzustossen. Ein Mitglied sprach sogar von Stimmfälschungen; fataler Weise stellte sich durch eine spätere Gerichtsverhandlung heraus, dass solche unerlaubte Manipulationen von eben diesem Ankläger und zu Gunsten der Kandidatur Römer vollzogen worden waren.

. . . . Sieber trat wieder in die Regierung und seine Kollegen übergaben ihm neuerdings das Erziehungsdepartement, das er im Juni verlassen und welches inzwischen von Hrn. Ziegler verwaltet worden war. Er setzte sofort seine volle Kraft ein, um vorerst aus den Trümmern des verworfenen Schulgesetzes einzelne besonders wichtige Stücke herauszulesen und dem Volke zur Einzelabstimmung zu unterbreiten. Eine der ersten diesfälligen Arbeiten war ein Besoldungsgesetz für die Volksschullehrer, welchem für den Wegfall der «Lebenslänglichkeit» der Anstellung ein Aequivalent geboten werden musste. Zugleich mit demselben kam auch ein Gesetz vor das Referendum (22. Dez. 1872), welches den Besuch der Sekundarschule unentgeltlich erklärte. Beide Vorlagen wurden mit überraschender Mehrheit angenommen (29,000 Annehmende gegen 14,000 Verwerfende), und es konnte daraus der tröstliche Schluss gezogen werden, dass das Volk im grossen Ganzen schulfreundlich und im Weiteren nicht, wie behauptet werden wollte, «lehrerfeindlich» gestimmt sei . . .

Eine Hauptarbeit Sieber's war schon während der ersten Amtsperiode die Beschaffung guter Lehrmittel für die oberen Stufen der Volksschule. Insbesondere fasste er die Förderung des naturkundlichen Unterrichts in's Auge, und zu diesem Ende stellte er einen stillen und bescheidenen Schulmann, der auf diesem Gebiete bereits ausgezeichnetes geleistet, den jetzigen Seminardirektor, Dr. Wettstein, als Pfadzeiger voran. Ueber die Qualität der Wettstein'schen Lehrmittel für Naturkunde und Geographie, seine Veranschaulichungsmittel, die Karten, Tabellen und Apparate haben sich — abgesehen von dem Beifall der zürcherischen Lehrerschaft — so viele Fachleute des Auslandes übereinstimmend günstig ausgesprochen (es sei hier blos des Ehrendiploms an der Wiener Weltausstellung erwähnt), dass die absprechenden Phrasen einiger pseudo «Schulmänner» des Heimatkantons sich kläglich genug daneben ausnehmen.

Mit dem vielangefochtenen Geschichtslehrmittel von Vögelin und Müller, das ebenfalls unter Sieber's Direktion geschaffen wurde, wollte Sieber ein Schul- und Hausbuch, das einer gesunden Auffassung der geschichtlichen That-sachen im Volke Bahn brechen sollte. Die Lehrerschaft hat, trotz aller Liebesmüh der «politischen» Kritiker das Werk unter's Eis zu bringen, in ihrem Gutachten über das Lehrmittel — vergangenes Jahr — die Tendenz des letztern als vortrefflich erklärt und nachdrücklich die Umarbeitung (im Sinne einer Stoffreduktion und einfacher Darstellung) durch dieselben Verfasser gewünscht.

Auf Sieber's Vorschlag wurde Hr. Wettstein ausserordentlicher Schulinspektor, später Lehrer der Naturwissenschaften am Seminar; die Lehrerschaft und alle einsichtigen Schulmänner wissen ihm nicht genug Dank dafür. Das kantonale Technikum in Winterthur ist unter Sieber's energischer und verständiger Direktion entstanden, und erfreute sich allezeit seiner eifrigen Fürsprache und Protektion.

Zur Hebung der Hochschule hat Sieber durch Beizug einer Reihe vortrefflicher Lehrkräfte — namentlich für die medizinische und philosophische Fakultät — auch in der zweiten Amtsperiode viel geleistet. — Aber was ihm zu dieser Zeit am meisten zu denken gab, das war der Schulartikel in der neuen Bundesverfassung und seine konsequente und rasche Durchführung. Im Jahre 1874 hielt Sieber in der Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in Winterthur jenen nach Form und Inhalt vortrefflichen Vortrag über die Grundlinien eines eidgenössischen Schulgesetzes; die bekannten Postulate, in denen jene Arbeit gipfelte und die der zweite Referent, Hr. Nationalrath Frei von Baselland, im Wesentlichen unterstützte, müssen, dess sind wir gewiss, früher oder später zur Basis einer «schweizerischen Volks-

schule» gemacht werden. — Sieber setzte sich auch mit einer Reihe freisinniger Erziehungsdirektionen der Schweiz in Verbindung, um die Herstellung einheitlicher Lehrmittel (individueller und allgemeiner) zu erzwecken und ein erster Versuch dieser Art war ein Lehrmittel für die Elementarschule, nach den Scherr'schen Grundsätzen bearbeitet von Hrn. Seminardirektor Rüegg in Bern. — Vor Ablauf seiner zweiten Amtsperiode legte Sieber dem Kantonsrathe einen Gesetzesentwurf betreffend Errichtung von Realgymnasien und einen solchen betreffend Unentgeltlichkeit der Lehrmittel vor. Leider sind diese Entwürfe vom Repräsentantenkörper bei Seite gelegt und bis heute nicht wieder auf die Traktanden genommen worden.

Ueber Geschichtsunterricht an Sekundarschulen.

I.

(Vorbemerkung der Redaktion. Wir werden hiermit dem Wunsche unsers Mitarbeiters gerecht, die Veröffentlichung seiner Einsendung nicht zu verschieben, in der Voraussicht, „es möchte etwa hie und da ein Lehrer, durch dieselbe veranlasst, mit dem neuen Schuljahr der Schweizergeschichte etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, vielleicht dem Geschichtsunterricht überhaupt“. — Dieser Rücksichtnahme zulieb müssen wir einen Bericht über die „Zeichnungsausstellung“ in Winterthur zurücklegen und ebenso neuerdings eine schon vor geraumer Zeit uns eingereichte und zum Druck bereit gelegte Abhandlung über „das c in der deutschen Sprache“.)

(—st.) Die Examen sind vorbei; auch die Ferien gehen zur Neige, und nolens volens macht sich der „Meister der Schule“ daran, für die Eröffnung des neuen Kurses sich nothdürftig zu präpariren. Da soll er in erster Linie die nöthige Auswahl des Lehrstoffes treffen, und diese ist ja für den Schüler gerade so wichtig, wie die Auswahl der Nahrung für den Körper. Doch — was braucht es viel Kopfzerbrechens? Wofür haben wir denn einen Lehrplan? Dort steht es Schwarz auf Weiss, und enthebt uns jeder Gedankenarbeit und ist so leicht im Gedächtniss zu behalten. Z. B. Sekundarschule: Geschichte: I. Kl. Alte Geschichte, II. Kl. Mittlere und neuere Geschichte, III. Kl. Schweizergeschichte.

Es ist keine Frage: Diese Eintheilung des Lehrstoffes der Geschichte hat für den Nichtlehrer etwas ungemein Bestechendes, weil sie durchaus vernünftig erscheint. Ist ja doch die Geschichte die Darstellung der Schicksale und Kulturentwicklung der Menschheit von der ältesten Vergangenheit bis auf unsere Tage. Und da gibt es keine Lücken und keine Sprünge; da passt Alles schön auf einander; und wie in der Natur das Organische aus dem Unorganischen, das Menschliche aus dem Thierischen sich entwickelt hat, so in der Geschichte der Menschheit die Neuzeit aus dem Mittelalter und dieses aus dem Alterthum. Es ist unmöglich, dass man das Mittelalter verstehen kann, ohne Kenntniss des Alterthums, unmöglich, die Gegenwart auf eine andere Basis zu stellen, als auf die der Vergangenheit.

Das sind Sätze, deren Richtigkeit kaum angezweifelt werden darf, sind sie doch heute noch von den grössten Autoritäten, Gelehrten und Pädagogen getragen, werden sie doch häufig genug nachgeredet, und sucht man nicht vielorts den Lehrer zum mindesten zu überreden, seinen Lehrgang nach diesen Grundsätzen abzumessen.

Aber wie? — wenn diese Sätze nicht unbedingte Gültigkeit hätten und, wenn doch, in keinem Falle massgebend sein könnten für den Unterricht in der Geschichte, am allerwenigsten auf der Stufe der Sekundarschule? Oder sollten Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung nicht zwei ganz verschiedene Gebiete sein?

Einmal ist der Gang der Geschichte ja durchaus kein lückenloser, stetig fortschreitender. Wie die Natur in der Entwicklung ihrer Organismen eine Menge von Abweichungen, Rückbildungen und Missbildungen aufweist, so auch die Entwicklung der Menschheit. Wie oft sind die Schöpfungen einer Kulturperiode scheinbar ganz verloren gegangen, und erst einer spätern Epoche war es vorbehalten, die verkümmerten Reste wieder an's Licht zu ziehen, zu benutzen und zu verarbeiten, um selbst einem ähnlichen Schicksale der Verschollenheit anheimzufallen! Und durch welche Aeusserlichkeiten und welch zufälliges Zusammentreffen sind nicht schon die Gesckicke ganzer